

# Hallesche Zeitung

## Halle, Freitag, den 17. April 1925

### Halle, Freitag, den 17. April 1925

Die „Halle-Zeitung“ erscheint an jedem Werktag nachmittags. Der monatliche Bezugspreis durch Post beträgt 1.00 Mark, durch Bahn 1.85 Mark, die 40 Hefen je 45 Pfennig. Die Einzelhefte sind zu 10 Pfennig zu haben. Die Abnehmer werden nach Kolonial-Preisen berechnet. Die Zeitung wird nach Kolonial-Preisen berechnet. Die Zeitung wird nach Kolonial-Preisen berechnet.

### Neues in Kürze.

#### Drahtmeldungen und Radiotelegramme.

Die entscheidende Vollziehung des Reichsrats, die zu den Steuererlässen und der Aufhebung des Einkommensteuergesetzes führen soll, ist nunmehr auf Mittwoch, 22. April, nachmittags 5 Uhr, anberaumt worden. Am 17. April findet eine Vollziehung des Reichsrats statt, die über den Gesetzentwurf über den Verzicht der Grundbesitzer auf die Steuerbefreiung entscheidet.

Der preussische Minister für Volkswohlfahrt hat bestimmt, daß die durch Zufußhilfe geförderten Landarbeiternotwendigkeiten (Wohnungen mit Eigenheim) nicht der dritten Verordnung zur Durchführung der preussischen Steuererlässe unterliegen. Nach dem 12. Juli d. J. unterliegen und daher nicht ausnahmsweise freigegeben sind. Eine besondere Befreiung von der Haussteuer durch Rückzahlung des Zufußhelfes in einer aufgewiesenen Höhe von 40 Prozent ist mithin bei Landarbeiternotwendigkeiten nicht erforderlich.

In einer Bekanntmachung des preussischen Wohlfahrtsministers wird zugleich im Namen des Ministers des Innern, des Landwirtschaftsministers und des Handelsministers bestimmt, daß vom 1. April d. J. ab in Städten und Landgemeinden mit mehr als 25 Einwohnern neben den bisherigen Ausgabestellen die Vorstände der Krankenkassen für ihre Mitglieder zur Ausgabe der Versicherungsarten befugt sind.

In der Zeit von Mitte bis Ende März hat sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge von 815.000 auf 467.000, d. h. um rund 43 Prozent vermindert. In einzelnen hat sich die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 475.000 auf 428.000, die der weiblichen von 40.000 auf 39.000 gelöst. Die Zahl der Aufstellungsempfänger (unterstützungsberechtigten Angehörigen von Hauptunterstützungsempfängern) ist von 726.000 auf 663.000 zurückgegangen.

Das Kriegsergericht von Braunschweig beurteilte den Hauptmann der Feldwebelreserve Krage in einem Urteil zum Tode. Der Täter soll gelegentlich der Einnahme von Verloren durch die deutschen Truppen angeblich den Befehl zur Erschießung von 155 belgischen Zivilisten gegeben haben. — Man hebt, die Belgier lassen sich durch die Reichspräsidentenbestimmungen nicht abschrecken, immer wieder die jeder Zufußhilfe nachsprechenden Kriegserurteile auszusprechen.

In einer Veröffentlichung des Handelsministeriums Washington über den Schiffverkehr durch den Panama-Kanal wird ein bemerkenswertes Aufsehen bei den belgischen Handelskreisen hervorgerufen. Während im Jahre 1924 nur 13 deutsche Schiffe den Panama-Kanal durchfuhren, verkehrten im Jahre 1925 nicht weniger als 163 deutsche Handelsfahrer den Kanal, die 666.450 Dollar an Schiffsgebühren einbrachten. Hiermit ist Deutschland an die vierte Stelle hinter die Vereinigten Staaten, England und Japan gelangt.

Die Société des Bains de Mer et de Cercle des Citoyens der bekannten Spielhölle Monte Carlo veröffentlicht ihre Bilanz über das vergangene Jahr, die mit einem Reingewinn von 10 Millionen Franken abschließt. Der Fürst von Monaco hat von diesen Einnahmen 10 Millionen auf die Lebensversicherung der Gemahlin, die im vorigen Jahre fast das Doppelte betragen.

Der Generalsekretär der faschistischen Partei in Rom trat in einer Rede dafür ein, daß die Wahlen erst 1929 stattfinden sollen, weil Mussolini eine gelicherte Mehrheit in Kammer und Senat habe und weil von allen Provinzial- und Gemeinderäten vier Fünftel in faschistischen Händen seien. Ferner verlangte der Generalsekretär die Wiedereinführung der Todesstrafe und für politische Verbrechen die Einführung des Zwangsaufenthaltes und der Verbannung.

Nach einer Meldung aus Moskau hat der italienische Botschafter dortselbst offiziell davon Mitteilung gemacht, daß die italienische Regierung die Notierung des Finanzwesens, des neuen Sozialgesetzes, an den italienischen Botschafter geknüpft habe. Ein neues Ansehen für die Sozialdemokratie Italiens.

Wegen Teilnahme am furchtbaren Aufstand sind bisher von den türkischen Behörden 20 Personen in Diarbakir gefangen und in Bitlis gefangen weitere vier Personen hingerichtet worden, darunter ein früherer Abgeordneter und ein namenhafter Briefträger. Der Kurdenführer Schief Said ist gefangen genommen worden.

## Attentat auf den König von Bulgarien.

### Zwei Todesopfer. / Der König unverletzt.

Sofia, 15. April. Als der König im Automobil auf der Straße Orhania-Sofia fuhr, wurden aus dem Hinterhalt von einer Bande, die der agrar-kommunistischen Einheitsfront angehört, Schüsse auf den königlichen Wagen abgeschossen. Der Beifahrer und ein junger Kameradschaftler namens Jibeffski wurden getötet und der Chauffeur verwundet. Der König selbst blieb unverletzt und kehrte nach Sofia zurück.

Nach offizieller bulgarischer Auslegung handelt es sich nicht um ein politisches Attentat, sondern um einen einfachen Raubüberfall, bei dem die Täter gar nicht gewußt hätten, daß es der König war, der in dem Auto saß. Bei der starken kommunistischen Durchsetzung des Landes ist diese Auslegung von vornherein ungläubig, sie wird auch durch die große offizielle Dankfeier für die Rettung des Königs widerlegt, über die aus Sofia berichtet wird.

Nach einem Dankfestbesuch fand eine großartige Kundgebung statt. Eine nach Tausenden zählende Menge aus allen Bevölkerungsschichten erwiderte dem König ihre Sympathie durch begeisterte Zurufe. Der Vorbeimarsch der Menge dauerte zwei Stunden. Am der Spitze des Zuges befanden sich der Ministerpräsident, die Mitglieder des Kabinetts und der Kammerpräsident. Auch die Gardeinfanterie marschierte mit.

Der Stellvertreter des Reichspräsidenten Dr. Simons und der Reichsenzessminister Dr. Stresemann sandten Glückwunschtelegramme an König Boris.

### Staatsstreich eines Battenbergers in Bulgarien?

Interessant ist folgende Meldung aus Wien, die ein Licht auf die schwere Krise wirft, die Bulgarien durchzumachen hat:

Nach einer hier vorliegenden Meldung aus Belgrad droht in Bulgarien ein Staatsstreich zugunsten eines Prinzen auf dem bulgarischen Thron, eines angeblichen Sohnes des ersten Fürsten Bulgariens Alexander Battenberg. Die Anhänger des Prinzen, über dessen Person vorläufig keine näheren Angaben gemacht werden, rechnen, wie die „Reichspost“ in einem Bericht aus Belgrad behauptet, hierbei mit der Unzufriedenheit der Bevölkerung und eines Teiles der Armee. Die Unzufriedenheit sei darauf zurückzuführen, daß König Boris im Gegensatz zu dem allgemeinen Wunsch die gegenwärtige Regierung am Ruder lasse.

## Painlevé zur Kabinettsbildung bereit.

### Die Sozialisten stützen ihn. / Caillaux Finanzminister? / Erhöhung des Notenumlaufs.

Paris, 15. April. Die Abordnung des Nationalrats der Sozialisten, die unter Führung des Abgeordneten Leon Blum den Kammerpräsidenten Painlevé aufsuchte, hat diesen um 14 Uhr verlassen. Kammerpräsident Painlevé richtete an die Abordnung die Frage, ob die sozialistische Partei geneigt sei, ihm ebenfalls, falls er die Kabinettsbildung übernehme, ihre Mitarbeit zu gewähren, wie sie dies Serrius gewährt habe. Die Abordnung habe geantwortet, daß die Sozialisten, ohne sofort teilzunehmen, einverstanden seien, ihm gegenüber die Unterstützungspolitik fortzusetzen.

Paris, 15. April. Painlevé hat um 4 Uhr dem Präsidenten der Republik mitgeteilt, daß er die Bildung eines Kabinetts übernehmen werde. Den Vertretern der Presse erklärte er, er werde nicht vor heute abend 10 Uhr im Einklang erscheinen, um über das Ergebnis seiner Vermählungen Bericht zu erstatten. Er werde jedoch dann ebenfalls in der Lage sein, die Zusammenfassung des Ministeriums bekanntzugeben.

Paris, 16. April. Caillaux wurde heute morgen 8 Uhr 45 Min. vom Kammerpräsidenten Painlevé empfangen.

Paris, 16. April. Wie in den Abendgängen der Kammer bekannt wird, verhandelt im Augenblick (8 Uhr 45) Kammerpräsident Painlevé mit dem Senator Sarroux und den sozialistischen Abgeordneten Paul Boncour und Barrene. Das Gerücht erhebt sich, daß Fernand Coeur aus Finanzministerium angeboten habe, jedoch hat Painlevé dieses Gerücht nicht bestätigt.

Paris, 16. April. Kammerpräsident Painlevé läßt erklären, daß noch keinerlei Mitteilung von Ministerkabinettsangelegenheiten sind. Die bisher veröffentlichten Ministerlisten sind also reine Spekulationen.

Paris, 16. April. Die Kammer hat mit 329 zu 27 kommunistischen Stimmen den Gesetzentwurf über die Erhöhung des Notenumlaufs auf 45 Milliarden Franken, die Erhöhung des Vorfußhelfes der Bank von Frankreich an den Staat von 22 auf 26 Milliarden angenommen. Die Opposition hat sich der Abstimmung enthalten. Die Kammer hat ferner einen sozialistischen Änderungsantrag angenommen, durch den die Gültigkeit des heute angenommenen Gesetzes am 15. Juli ihr Ende erreicht.

## Lassalles wahres Gesicht.

Die sozialdemokratische Presse aller Schattierungen brachte in diesen Tagen mandrierend zum 100. Geburtstag Lassalles. Eines aber hat man nirgendwo finden können, nämlich einen Hinweis auf die sehr interessante Schrift: „Meine Beziehungen zu Ferdinand Lassalle“ von Helene von Racowitsch, geb. von Dönniges. Diese Schrift ist sehr schwierig zu erwerben; es geht das Gerücht, daß interessierte Kreise sie auf gekauft haben. Umjorcher verdient sie ans Tageslicht gezogen zu werden. Hat doch Lassalle selbst einmal gesagt: „Alle polit. u. Kleinigkeiten besteht in dem Versuch, die Augen und Bemäntelungen des was ist“.

Wielgerühmt wird das Wirken Lassalles für die Arbeiterklasse. Sein wahres Gesicht erkennen wir aber aus diesem Buch, der Schrift seiner Braut, der späteren Fürstin von Racowitsch, für die er im Duell gefallen ist. Eines Tages, so schreibt die Fürstin, fragte Lassalle sie: „Bist du ehrgelübt?“ Was er wurde, mein ich, als ich im Triumph in Berlin einführte, konnte, von sechs Geminneln gezogen, die erste Frau Deutschlands, doch haben über alle — oder kurz darauf: „Eigentümlich ist's unehört dumm, sich mit der ledigen Politik und dem Wohl und Wehe der anderen Menschen abzuquälen!“

Ein andermal, so schreibt die Fürstin, erstarrte Lassalle bei seine Beziehungen zur Gräfin Hagfeld, von der er bekanntlich eine lebenslängliche Jahresrente von 7000 Talern erhielt, zur Belohnung dafür, daß er ihr einen Prozeß gegen den Grafen Hagfeld,

ihrem Ehemann, gewonnen hatte. Durch seine Erklärungen mußte Lassalle die Eitelkeit der Gräfin Selene von Dönniges zu beruhigen, und während sie sich die gemeinliche Zukunft austräumten, fragte Lassalle: „Alles richtig, genügt dir das Los, welches ich dir zu bieten habe?“ Und auf meine Antwort: „vollau“, fuhr er fort: „Das wollte ich hören, du sollst mich lieben, so wie ich mich da vor dir gezeigt habe. Aber bist du denn gar nicht ehrgelübt?“

„Mein Ehrgelübt, Ferdinand Lassalles Frau zu sein und sein Los zu teilen.“ sagte ich. Da lachte er wieder vergnügt und rief, sich die Hände reibend: „Du halt, bei Gott! — nicht schlecht gewählt, denn es soll dein Schade nicht sein. Ferdinand Lassalles Frau soll noch einmal von Allen die Ehre sein! Laß uns verständig darüber sprechen. Hast du dir wohl eine Idee von meinen Plänen und Entwürfen gemacht? Kennst du mich so sehr mich an — (sich hoch aufrichtend und die eigentümlichen, mit dem König der Wägel, dem Adler, gleichem Augen weit öffnend) — sehe ich aus, als wolle ich mich mit einer zweiten Rolle im Staate begnügen? Glaubst du, ich gebe den Rest meines Lebens, das Mark meiner Lungen dazu her, um schließlich für andere die Kaskanien aus dem Feuer zu holen? Siehst ein politischer Wärtner so aus? — Nein! — Handeln und kämpfen will ich, aber den Kampfpreis aus günsigen und dir das — nun nennen wir's Ehre „das Egesiedelbom“ — auf die Stirn drücken. Komm her! — hier an meine Seite vor den Spiegel! — seh uns beide an. Ist's nicht ein

Holzes, ein königliches Paar da drinnen? Hat diese beiden Menschen die Natur nicht in übermühtiger Sonntagsgaune geschaffen? Und glaubst du nicht, daß die Macht, die höchste Gewalt, uns gut leiden wird? Ja, Kind! Du selbst hast aufgeschrien in Holzem Frohgefühl, daß du mich, von Allen mich gewöhnt hast!“

Er hatte sich in eine wahre Wut hinein gelassen und sich in seinem Begehrungsitzum nach schwindelnd hinein; meine Blicke hingen bewundernd und gläubig an ihm, und da er dies bemerkte, fuhr er fort: „Du glaubst mit mir an untern Stern, nicht wahr? Seit ich dich gefunden, ist mir mein Weg zur Höhe noch klarer geworden; vereint mit dir muß ich zum Ziele kommen. — und dann: — Heil uns! — und unieren Freunden! Wir haben beide Feinde, Feinde wie Sand am Meer; bei mir ist's natürlich, daß die begreulich; aber laß sie nur sich abmühen, laß sie nur mit ihrem schweifigen Geifer den Saum unserer Gewänder bespritzen, sie sollen noch nicht das Schicksal heugen, wenn wir uns vereinigen! Ein ja! fallen! Nicht wahr, Fälschen, diejen Ehrgelübt verheißt auch du?“

Wir brauchen dem nichts hinzuzufügen: Das also ist der Mann, den die sozialistischen Führer als ihr großes Vorbild priesen! — Arme, irregelleitete deutsche Arbeiterklasse! — Es.

## Der General als Staatsmann.

### Das demokratische Amerika als Beispiel.

Das Amt des Präsidenten im modernen Sinne, d. h. des Oberhauptes eines Freistaates, geht zurück auf den ersten und gleichzeitig letzten aller bisherigen Präsidenten, George Washington, General und Oberkommandierender der amerikanischen Armee im Unabhängigkeitskrieg gegen England.

Nachdem das Verfassungswerk der Vereinigten Staaten zum Abschluß gebracht war, nahm der provisorische Kongreß am 13. September 1788 ein Gesetz an, wodurch die Wähler an die Urne gerufen wurden, um die Abgeordneten zum neuen Kongreß zu wählen und damit gleichzeitig die Wahlmänner (electors) zu berufen, die über die Wahl des Präsidenten entscheiden sollten.

Es war einmütiger Wille des Volkes, das Steuerrohr nur dem Manne in die Hände zu geben, der die Arme geführt und das Befreiungswerk geleitet hatte. So gab es für die Wollwähler nur eine Partei „Washington“ und für den Kongreß nur eine Kandidatur „Washington“.

Nur mit Widerstreben hatte Washington seiner Nominierung für den Präsidentenstuhl zugestimmt. Seine Gefühle beim Amtsantritt, so sagte er, gleichen denen eines Verurteilten, der zum Richtplatz geführt wird. Er fühlte sich mehr als Soldat, denn als Politiker und Staatsmann. Politischer Führertrag lag seinem Charakter so fern, daß er sich nach Erhebung seiner militärischen Aufgaben bereits wieder auf seine Farm in Virginia zurückgezogen hatte.

Doch in den Jahren, die zwischen dem Abzug der Engländer und der Annahme der Unionsverfassung lagen, hatten sich die Einzelstaaten, die ja selbständige Republiken waren, durch inneren Haß und sonstige republikanische Mißhandlungen wieder an den Rand des Ruins gebracht.

So wurde Washington aus seiner häuslichen Einsamkeit zurückgerufen. Er lehrte aus Pflichtgefühl ins öffentliche Leben zurück, um durch die Wahl seiner Persönlichkeit eine neue Zentralgewalt zu schaffen.

Am 30. April 1789 wurde durch einmütigen Wahl der neue Präsident und alte General die von ihm selbst entworfene Verfassung auf offenem Balkon der Federal Hall von Philadelphia die Bundeshauptstadt Washington und das Weiße Haus entstanden (erit später). Im Jahre 1793 wurde Washington zum zweiten Male und wiederum einstimmig zum Präsidenten gewählt. Auch diesmal verjagte er dem Vaterlande seine Dienste nicht, um es unberührt vom Parteienhader noch weiter zu setzen.

In Washingtons Kabinet wurden Männer entgegengekehrter politischer Richtung aufgenommen. Unter der gewaltigen Autorität des ersten Präsidenten zogen jene beiden

# Die Beamtschaft und die Reichspräsidentenwahl.

Von Gausch, 1. Vorsitzender der Deutschl. Beamtschaft.

Im ersten Gange für die Reichspräsidentenwahl benötigt die Beamtschaft, einflussreich bei linksgerichteten Beamtenvereinen, die Verlängerung des Befehlsgewaltsgesetzes, um die Beamtschaft mit dem Vorwurf des Betrugs und des Wortbruchs gegen die Reichspräsidenten, vor allem gegen die DVP, anzuhängen.

Stimmenfang! Treffend zeichnet Oberregierungsrat Dr. D. Göbel in der Korrespondenz der DVP, dies Gebaren der Beamtenvereine. Da es ist tatsächlich blutiger Verrat, wenn die Sozialdemokraten, die nun den Versprechungen mit denen sie durch Jahrzehnte hindurch die Massen am Marnefeld führte, als sie zur Wahl kam, auch nichts, rein gar nichts erfüllen konnte, unter deren Herrschaft vielmehr das so grimmig befehdtete Großkapital in die Macht gewaltig zunahm, — wenn diese Leute jetzt von Wortbruch reden, weil die Reichspräsidenten, übrigens gemeinsam mit dem Zentrum, ein von ihnen befristetes Gesetz nicht verlängert haben. Aber leidet ist in der Politik die Genugtuung auf die Dummheit und Vergeßlichkeit oft von Erfolg. Die mit gültiger Duldung des sozialdemokratischen Ministers Silberling im Herbst 1923 ausgegebene Beamtengehalt, das während seiner Ministeriärräte fertiggestellte Beamtenabgabengesetz, wird vergessen sein, so glaubt man auf der Linken und hofft mit Aussicht auf Erfolg, sich wieder als die einzig wahren Sozialdemokraten auf den zu dürfen. Schon bei Schaffung des Befehlsgewaltsgesetzes ist die Unfähigkeit der Sozialdemokratie klar hervorgetreten.

Was hat sich denn nun wirklich ereignet? Die Reichspräsidenten haben ein Gesetz, ihr besten Aufhebung sie eingetragten waren, nach erheblichen Abänderungen auf ein Jahr verlängert, weil die Regierung mit allergrößtem Nachdruck erklärt, ohne das Gesetz nicht auskommen zu können. Die Regierung hat die Fiskalaufgabe, die durch die Verfall der Staatseinkünfte in Grund und Boden ruinierten Finanzen des Reiches, der Länder und Gemeinden wieder in Ordnung zu bringen. Dabei soll sie die gewaltigen Zahlungen an die Feinde sicherstellen und wenigstens die schwersten Schäden des Inflationsbetruges beheben.

seitigen. Um an diesem großen Werk, von dessen erfolgreicher Lösung ganz einfach der Bestand des Reiches, vielleicht der staatlichen Existenz des deutschen Volkes überhaupt abhängt, ungestört arbeiten zu können, braucht sie das Befehlsgewaltsgesetz noch. Wer will da die Verantwortung übernehmen, ihr das Gesetz zu verweigern, selbst wenn er über die Notwendigkeit der Verlängerung anderer Meinung ist als die Regierung?

Gerade wir Rechtsstehenden haben aus der Wirksamkeit der letzten Jahre die Lehre gezogen, daß wir eine starke, vom Willen des Parlamentes unabhängige Regierung gebrauchen. Wir haben das überparteiliche Kabinett geschaffen, damit es die Aufgabe löse, zu deren Erfüllung die Parteien sich nicht zusammenschließen konnten. Sollen wir bei der ersten Gelegenheit die Gefolgschaft verliern? Mühen wir nicht vielmehr Disziplin einzußen, um nicht von vornherein der Regierung die Autorität zu nehmen, die Voraussetzung jeden erfolgreichen Arbeitens ist?

Wenn die nationalen Parteien erfolgreiche Aufbaupolitik treiben wollen, dann werden sie noch oft von ihren Freunden Entfaltung und Disziplin fordern und ihnen Enttäuschung bereiten müssen. Unsere politischen Ziele sind nicht in ein paar Wochen reiflos zu erreichen. Um die Schäden der letzten sechs Jahre wieder gutzumachen, ist vielmehr jahrelange geordnete Arbeit nötig. Wenn da jeder Einzelne, der irgendein Bedürfnis nicht sofort erfüllt werden kann, in den Schmollwinkel kriecht oder zu den Gegnern überläuft, dann ist überhaupt keine Politik zu machen, dann treibt unser Volk rettungslos in den Abgrund.

Wer in diesem Augenblick vor einer so wichtigen Entscheidung, wie es die Präsidentschaftswahl ist, die schwarz-weiß-tote Fahne verläßt, weil er irgendwie in seinen persönlichen Interessen verlegt wurde, der verläßt letzten Endes aus Furcht sein Vaterland. Hindenburg, ein alter, doch kein greiser Mann, stellt sich in altprüflicher Pflichttreue dem Vaterlande zur Verfügung. Für diesen Besten im deutschen Vaterlande wird die trotz aller Not, trotz mancher Enttäuschung mit wenig rühmlichen Ausnahmen national geliebte Beamtschaft Mann für Mann eintreten.

# Hindenburg und England.

Wir bleiben dabei, daß die Reichspräsidentenwahl eine innerdeutsche Angelegenheit ist. Daß aber durchaus nicht alle Auslandstreife sich gegen Hindenburg wenden, wie es die Linke behauptet, mögen die folgenden zwei englischen Zeitungsstimmen beweisen:

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ führt aus, Hindenburg habe kein Pflichtbewusstsein hinsichtlich als er für Zeit des Notwendigkeit, sich im Interesse des Landes zurückziehen, vorgelegt und selbst trotz seiner Traditionen und Berufspflichten habe, unter einer sozialistischen Regierung seinem Lande ebenfalls zu dienen wie unter seinem königlichen Herrn.

Im Hinblick auf seine Vergewöhnung habe Hindenburg Kandidatur an und für sich in politischen Kreisen kein großes Interesse ausgegibt. In britischen Kreisen, deren einigartiges und bringendes Ziel die Wiederherstellung gegenseitigen Vertrauens und guten Willens zwischen Siegern und Besiegten aus dem großen Kriege sei, erregte vielfach die große Gereiztheit, die Hindenburgs Kandidatur hervorgerufen habe, Überraschung und Unverständnis.

Die „Westminster Gazette“ sagt in einem Berliner Bericht über den Wahlfeldzug für Hindenburg, daß nach dem letzten Nachrichten aus Bayern und der West einflussreiche Kreise der demokratischen Partei die Unterstützung der Kandidatur Marx wegen der Gegnerschaft der demokratischen Partei gegen das sozialistische Zentrum ablehnen. Ebenso wären die Sozialisten auf dem linken Flügel gegen die Kandidatur Marx eingenommen. Die Erklärungen Hindenburgs finden den Beifall des Reichspräsidenten. Hindenburgs Ansichten wären leicht wiederzuerkennen.

# Die Londoner City und Oesterreich.

Vorliegende hier vorliegende Berichte aus London stellen übereinstimmend fest, daß seit der Reise des Finanzministers Dr. Ahrer nach London ein Umstich in der Stimmung der City gegenüber Oesterreich eingetreten sei. Zum ersten Mal seit dem Ausscheiden Dr. Seipels aus der Regierung in Wien habe Oesterreich wieder einen Mann ins Ausland geschickt, der das allgemeine Vertrauen in die Tätigkeit und den Willen zur Durchführung der verprochenen Reformen für Wien erwecken konnte. Ein Londoner Bericht der „New York Times“ erklärt die Reise Dr. Ahrers es in vorzüglicher Weise verstanden habe, die maßgebenden Persönlichkeiten in London wieder mit Vertrauen für Oesterreich zu erfüllen und man als Folge des Hervortretens Ahrers eine Creolierung der internationalen finanziellen Konstellation für Oesterreich stellen könne.

# Wilhelm Suft:

# „Graf Ados Gele“

Ein Roman mit schweben Charakteren, herausgenommen aus dem wirren Leben und gezeichnet für solche Menschen, deren Empfinden in dem Leben einer fremden, unumkehrbaren Schicksale verurteilt ist. Die Kämpfe dieses Mannes soll einen unumkehrbaren, orientierten Einblick in die dunklen Gründe der Degeneration gewähren, in die das Gesellschaftsleben unserer Zeit mehr und mehr zu zerfallen droht und zugleich eine Warnung für unsere Frauen sein, sich hypnotischen Experimenten zuweihen, deren es sich nicht um Schonungen durch wirtschaftliche Nachteile handelt. Der Roman erdient vor wenigen Monaten und liegt jetzt bereits in der 17. Auflage vor. Preis 1.00 Mark. Und bald kann er nun bestehen. Grafen, bitte dieses Papier 4.20 Mark. Vollausgabe, soweit in den Buchhandlungen noch vorräthig, 3.00.

# Sonnemann-Berlag, Halle (Saale).

# Die Revolutionäre und Hindenburg.

Der heutige Vorsitzende der preussischen Landtagstaktion der sozialdemokratischen Partei Grzeschinski hat laut „Klassenkampf“ vom 15. d. M. im November 1918 folgenden Vortrag gehalten: „Wir sind ein Schwarm, der heute durch den Generalfeldmarschall H. Hindenburg mit Offizieren und Mannschaften des Großen Hauptquartiers in Kassel ein, um von Wilhelmshöhe aus die Demobilisierung unserer Truppen zu leiten.“

Hindenburg gehen den deutschen Völkern und dem deutschen Heere. Er hat sein Herz zu glänzenden Siegen geführt und sein Volk in schwerer Stunde nicht verlassen. Nie hat Hindenburg in der Größe seiner Pflichterfüllung uns näher gelehrt als heute. Seine Person steht unter unserem Schutz. Wir wissen, daß die bürgerliche und soziale Bevölkerung Kassel ihm nur Gefühle der Verehrung und Hochachtung entgegenbringen wird und daß er vor jeder Beschuldigung sicher ist. Der Generalfeldmarschall trägt heute, ebenso die Offiziere und Soldaten des Großen Hauptquartiers, wenn sie ihn begleiten. Für den Arbeiter und Soldatenrat: Grzeschinski.“

# Die Demokraten und Hindenburg.

„Auch in den römischen Revolutionstagen, in denen es schien, als sollte mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden, was zuvor heilig gehalten wurde, wagte ich der Parteiloser kaum an die tragende Gewalt, die unerbittlich ihres Weges ging und auch jetzt noch keinen anderen Gedanken hatte, als im allgemeinen Zusammenbruch eine Stelle zu schaffen, an der sich Geist und Gemüt aufzurichten können.“

Seine Pflichterfüllung gab vielen Zug und Richtung, hat den günstigsten Zusammenbruch der Wechmacht verbunden, hat die Rechte des Heeres erhöhten Hauptes in die Heimat zurückzuführen lassen und den drohenden Zusammenbruch der Extreme von links und rechts verhindert. Wir wissen, was wir an ihm bei uns haben und unerschütterbar besitzen werden. Ein Vorbild sittlicher Größe, das uns aus dunklen Tagen herbeiführt in eine bessere Zukunft.

So schrieb die Antidemokratische „Postische Zeitung“ am 20. Juni 1918.

# Das blaue Zimmer.

Roman von José Benader.

42 Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Für immer!“ wiederholte Elvira lächelnd und schloß sich. „Das glaube ich nun doch nicht, mein Kind! Du wirst dich mit deiner hohen Jugend nicht hier in der Einsamkeit vergraben wollen! Solch ein trauriges Leben, wie ich es hier geführt habe, möchte ich dir nicht wünschen! Lieber, eine Millionerin wie du wirst von Wohlgefühlen umhüllt wie ein edles Bild!“ Sie lächelte hart und lässlich auf und legte den Arm um das Schultern. „Du bist ja noch so jung und so unerfahren, ja! Eigentlich tu ich mir leid, Kleine!“

„Aber weshalb denn, Lante Elvira? Wie viele Erfahrungen hast du gemacht! Ich werde keinem Glückseliger ins Netz gehen, glaub es mir! Ich habe einen treuen Beschützer an meinem Verlobten, ... an Hauptmann Börgen!“

„Ja, ich habe und eine Blumelle wie in der lühen Gefühle.“

„Verlobt bist du? Sagte das alte Fräulein, und ihre Stimme lang heiser und tonlos, leit dann denn?“

„Seit dem letzten Sommer! An Schwimmende lernten wir uns kennen! Meine Mutter war ja da gewesen, daß ich mich mit Helms verlobte, weil mich kein Verlobter hätte, aber nun ist es doch so gekommen, daß ich ihm an Weihnachten mein Jawort gab. Er wollte, da er durch einen Ungenuss nicht mehr kriegsverwendungs-fähig ist, eine Stellung im Zivildienst annehmen. Nun freilich wird alles anders werden, erheben, wenn wir verheiratet sind! Vielleicht gehen wir erst ein bißchen auf Reisen und dann nach Schwimende, aber später wollen wir hier wohnen in diesem schönen, alten Haus! Hier in der Ruhe und Stille wird mein Bestes werden, ich werde ihn so gut lieben.“

Das alte Fräulein schüttelte den Kopf; langsam grau und verfallen lag ihr Gesichtsfeld aus;

„Zens nahm mich manchmal mit in den Wald! Sie führte mich Sträucher und Säulen und Achen und dort saß ich.“ Das einzige, was mir lieb war, war das Meer! Ich dachte mir, ich schimmern von Rindheit an, ich tauchte wie ein Fisch und ließ mich von den Wellen tragen und streichen, wenn es Sommer war und das Wasser so durchsichtig schimmerte wie der Himmel über mir! Oh, war das schön! Im Sommer konnte ich dann versetzen und träumte, ich sei die kleine Meerjungfer, und unten am Meeresrande wäre mein Schloß aus Muscheln und Korallen!“

„Wie wenn ich in die See schwamm, dachte ich an die bodenlose Tiefe unter mir und wie es sein würde, wenn die Kräfte mich verlassen, wenn ich hilflos verfluten würde! Ob die Wellen mich dann ans Land tragen würden, an den Strand zurück? Oder ob sie mich hinustragen würden in die endlose Weite, oder ob ich ganz unten in die Tiefe verfluten würde, ein Schloß aus Muscheln und Korallen.“

„Dann kamen mir oft, denn ich führte ein trauriges Leben, Lante Elvira! Mutter war ja immer krank und litt solche Schmerzen ...“

„Aber dann lernte ich Helms kennen, und die Welt, der Leben dachte mich plötzlich in eine schöne Märchen ...“

„Als er mich liebte, verlor alle Lieb, aller Nummer, der meinen Weg umschattet hatte, in ein Nichts, und es war ein Ding und Klagen in mir vor Seligkeit ...“

„Gib mir die Liebe!“ Sie lächelte und ergabte unter Götters Bild, unter ihrem Säulen.

„Du bist eine kleine Idealistin, ja!“ sagte sie halblaut und ließ ihre schmalen, weißen Hände auf die Tischen.

Und jetzt bekam der Flügel Leben, es sang und es sang, es sang, wie ein Feuerstrom von Liebe und Haß, von allen Leidenhaften, allen Seltsamkeiten, die eines Menschen Brust erzittern machen.“

Und Jias Seele flog auf diesen Klängen an die ferne See! Ein Tag hinter der ihr, dann ein Sonntag, ein Sonntag hinter den alten Booten.

Es sang und sang in ihr! „Ich bete dich an ...“

„Ich liebe dich, ja!“ Wie aus weiter





**Ufa**  
**Ufa-Theater Leipziger Straße 88**

Ab morgen Freitag, den 17. April 1925:  
**Alles lacht über Fatty!**  
 in seinem neuesten Lustspiel:  
**Fatty als Reisender!**

5 Akte! 5 Akte!  
 Doch Sie lieben wollen, versäumen Sie nicht Fatty zu besuchen  
 Als zweiten Hauptfilm zeigen wir den herrlichen Schwedenfilm  
**! Schwedenblut !**

6 Akte! 6 Akte!  
 Dieses Bild ist eines jener nordischen Filme, die ihre große Wirkung auf das Publikum nicht verlieren, geschickt ist die spannende Handlung in die wundervolle Natur hineingeatmet, oder besser, sie geht aus dieser hervor. Ein Film, der bis ins kleinste durchdacht wurde.  
 Beginn: Sonntags 3 Uhr — Werktags 4 Uhr.

**Ufa**  
**Ufa-Theater Walhalla-Lichtspiele**

Ab morgen Freitag, den 17. April 1925:  
**Der Heiratsschwindler!**  
 In der Titelrolle:  
**Reinhold Schünzel.**  
 In den weiblichen Hauptrollen: Erika Glässner, Erna Morena, Margarethe Kupier, Uschi Ellicot, Evi Eva, Käthe Haack.  
 Einem Griff ins reale Leben weist dieser Film. Er zeichnet mit bitterer Eindringlichkeit ein nur zu wahres Spiegelbild des Lebens, Heinrich Heine singt bekanntlich:  
 Es ist eine alte Geschichte  
 Doch bleibt sie ewig neu.  
 Und wenn es just passiert,  
 Dem bricht das Herz entzwei.  
 Trefflicher läßt sich der Vers nicht illustrieren, als es durch diesen Film geschieht.

Auf der Bühne:  
**Segali**  
 der Unerreichte mit Assistentin M. Seiband  
**Grossartiger Verwandlungstakt**  
 Staunen! Tänzerpaar Staunen!  
**Dorris und Fritz Lind**  
 Beginn: Sonntags 3 Uhr — Werktags 5 Uhr.

**Ufa**  
**Ufa-Theater Alte Promenade II a**

Ab morgen Freitag, den 17. April 1925:  
**Krieg**  
 im  
**Frieden!**  
 Das große Militärschauspiel.  
 Ein deutsches Filmspiel im bunt. Rock  
 Frei nach Moser und Schönthan.

Mag es sein wie es will, wir erinnern uns doch immer gern an die verflorsten Tage des bunten Rocks. Viel Leid, viel Weh und viel stummer Schmerz verborg sich oft hinter den grauen hohen Kasernenhöfen. Aber auch viele Freuden. So wechselten Sonne und Regenschauer auch damals, als noch mit klingendem Spiel herzhafte Marschmusik durch die Manöverstädtchen donnerte, als strahlende Augen herüber und hinüber blitzten, als der Herr Hauptmann drohend lachte, als der Herr Leutnant schmunzelte und als der Soldat ein Lächeln risierte... Vorbei...  
 Beginn: Sonntags 3 Uhr — Werktags 4 Uhr.

**Stadt-Theater Halle**  
 Freitag 7 1/2 Uhr  
 Guckspiel der Kammer-  
 sängerin  
**Melanie Kurt**  
 als  
**Rodelinde**  
 femer sind beschäftigt  
 Gerichte Böhmern,  
 Echten Wädhern,  
 Cona Döhmern, Fröh  
 Kermann, Carl Lindus.  
 Sonnabend 7 1/2 Uhr  
 Einyles Guckspiel  
**Karsten Oerner**  
 als Sebastian in  
**"Tiefeland"**  
 Martha: Genore  
 W. H. a. G.  
 Kurt: Rüdolph,  
 Wädh: Böhmern, Käth,  
 Gertler,  
 Echten: Berghof,  
 Fommo: Kainmann,  
 Wernuccio: Gimm.  
 Ende 10 Uhr  
 Sonntag 7 1/2 Uhr  
**Frasquita**  
 Ende 10 1/2 Uhr

**Stadt-Theater in Wladenburg**  
 Freitag, 17. April, 7 1/2  
 Saitenspieler  
 als — Die junge  
 Wädhin  
**Wilhelms-Theater in Wladenburg**  
 Freitag, 17. April, 8  
 Maria Stuart  
**Freibühne-Theater in Dessau**  
 Freitag, 17. April, 6 1/2  
 Der Roter Kavalier  
**Stadttheater Cospitz**  
 Freitag, 17. April, 7 1/2  
 Drphus in der Unterwelt  
**Deutsches National-Theater in Weimar**  
 Freitag, 17. April, 6 1/2  
 Hierros Sommer-  
 nadt. — Traumbilde

**Licht-Spiele**  
 Am Riebeckplatz Gr. Ulrichstr. 51

Ab heute Donnerstag!  
**3. Woche Mit einem vollständig neuen 3. Woche**  
**Kanonens-Schlager-Repertoire**  
 unternehmen die Leipziger Seidel-Sänger einen wahren Zwangslangriff auf die Lachlust des halleschen Publikums!  
**Grosse Sondergastspiele**  
 der berühmten Leipziger  
**Seidel-Sänger**  
 Schallende Lachsalven und tollste Heiterkeit begleiten jede Aufführung und lassen die Sorgen des Alltags vergessen.  
 Auch der Filmteil bringt diesmal ein schwedisches Filmwerk ganz großer Klasse!  
 Der größte Seefilm Europas  
**Feuer an Bord**  
 (Der Untergang des Dreimasters "Zukunft")  
**7 Akte!** ungewohnter Spannung.  
 Die Hauptrollen verkörpern:  
**Jenny Hasselquist - Matheson Lang**  
 Die aussehendste Fantasia kann die Bilder nicht erlöden, die dieser grandiose Gänzlich so vollendet kunstschön, so ergreifend vor Augen führt, daß man aus dem Staunen und der Verwunderung nicht mehr herauskommt.  
 Anfangszeiten: Werktags 4 00 7 00 8 15 Uhr.  
 Sonntags 2 45 5 10 7 35 8 40 Uhr.

Ab heute Donnerstag  
**Ein Pracht-Spielplan!**  
 von dem man sprechen wird.  
**Lya Mara**  
**Die Venus von Montmartre**  
 (Ein Kind der Arena)  
 Sechs Akte von René Ferry und L. Farc.  
 Die unvergleichliche Lya Mara in der Rolle der "Venus von Montmartre". Dieser Film ist einer der saubersten und lebenswürdigsten seiner Art.  
 Und Lya Mara war niemals besser als in diesem Film.  
 Sie zieht alle Register in Freude und Schmerz ungekünsteltesten Liebes- sie ist in ihrem Spiel, selbst man sie zuletzt im sah, weitaus virtuoser und viel reifer geworden, sie besitzt Charme und Temperament und bereitet mit diesen köstlichen Gaben Stunden ungetrübler, heller Freude.  
 Zwei Seiten der Sonne-Großstadt beleuchtet diesen Film:  
 Auf der einen Seite Montmartre bei Nacht, belebt von Dirnen mit ihren Tugenden und Lasten.  
 Auf der andern Seite: Die Boulevards mit ihrem gleißelndem, verführerischem Lichterglanz und Stätten des Vergnügens.  
 Ein Filmwerk hellster Daseinsfreude und stärkster Lebensbejahung.  
 In bunten Teil:  
**Tip und Topp bekämpfen den Mädchenhandel.**  
 Heiterkeitsstürme! Tosendes Gelächter!  
 Anfang Werktags 4 Uhr. — Sonntags 3 Uhr.

**Saatkartoffeln**  
 aus pommerscher Sandboden  
 Kaiserkrone, Kuckuck, Magdeburger Frühblau, Odenwälder Blau, Up to date, Industrie und andere ertragreiche Sorten gibt in Ledungen. Führen u. Zentrern zu billigt. Tagespreisen ab  
**Franz Müller.**  
 Glauchaer Str. 52a. Tel. 3446.

Des Geheimnismanns Aufnitsheil liegt im Interententeil!

Freitag u. Sonnabend billige  
**Seefische**  
 Cabiau ohne Kopf 24  
 Seelachs 24  
 Carbonaden 35  
 Ferner aus eigener Fisch-Konserven-Fabrik:  
 Hering 1 Gelece, 4-Ltr.-Dose 2.50  
 Rollmops 4 2.50  
 a. l. Hering 4 2.50  
 Sardinen 4 1.80  
 Bratheringe (Hering) 2-Pld.-Dose 90  
 Bratheringe 8-Liter-Dose 3.50  
 2 1.90  
 2 1.90  
**Kieler Fisch-Börse, Carl Ihde**  
 An der Moritzkirche 3. Tel. 3617

**Wesentliche Theater**  
**Musik-Theater in Leipzig**  
 Freitag, 17. April, 7  
 Der Roter Kavalier  
**Musik-Theater in Leipzig**  
 Freitag, 17. April, 7 1/2  
 Die rote Rose  
**Operetten-Theater in Leipzig**  
 Freitag, 17. April, 7 1/2  
 Die rote Rose

**Kurhaus Wittekind**  
 Freitag, 17. Apr. nachm. 4 Uhr  
**Kloster-Konzert**  
 Abends 8 Uhr  
**Geselliger Abend mit Tanz**

**Soenel-Wäder**  
 sind unverwundlich, bodenfest und sehr preiswert.  
**H. Kleinau**  
 Bernburger Str. 10.

**Don Ramiro**  
 Braune Farben einer 25-Pfg.-Zigarre von sehr feinem und köstlichem Geschmack. In Kischen zu 50 Stck.  
 100 Stck. Mk. 13.—  
 Gr. Steinstr. 71 Rich. Heinze, Halle Gr. Ulrichstr. 40

**Goldene Worte.**  
 "Im neuen Deutschland darf es keinen Platz für Millionäre geben!"  
 verurteilte 1918 die Sozialdemokratie — und half aus-  
 landischen "S"heimern zum Millionenvermögen auf deutschen Stoffe.  
 "Die Chiffriere waren alle Lumpen!"  
 sagte der Führer des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold (Hugenberg) — und machte als Staatskommissar in Österreichischen Geschäfte mit notorischen Schiebern.  
 "Wir müssen für die Völkerveränderung des Volkstums sorgen",  
 sagte der sozialdemokratische Führer Bels, als er Darmat-  
 als seinen Einfuhrverbotungen verteilte.  
 Wer heute noch dieser Gesellschaft glaubt, dem ist nicht zu helfen.

Feine polierte  
**Schlafzimmer**  
 vorteilhaft zu verkaufen  
**Möbelfabrik**  
**Albert Martick & Hof**  
 Halle 2, Alter Markt 2

Der freihändige  
**Bockverkauf**  
 (Merlino Fleischschet) hat begonnen.  
**Stammeschätzeri Wendelstein**  
 bel Rostleben a Unstrut

**Hauslämmer-Berkauf**  
 Am Sonnabend, den 18. 4., vormittags 8 bis 10 Uhr werden in anleier Schäferei  
 Eroska 20-amer verkauft.  
**Rittesgutverwaltung Seeben.**

**Heute**  
 2. öffentl. Hindenburgersammlung  
 um 8 Uhr im Thallasaal.  
**Reichsgeschäftsführer**  
**Swoboda-Berlin**  
 spricht.  
 Hallische Wähler und Wählerinnen erscheint zahlreich.  
**Wahlaustrich Hindenburg.**